

**Baterländisches.**

— In Frankenberg hat am vorigen Montag Vormittag ein alleinstehender, privatisirender Kupferschmied einen Selbstmordversuch mittelst Durchschneidens der Kehle gemacht, an dessen Folgen er einige Tage später verstarb. Die Ursache zu der unseligen That ist im Aerger und Gram über einen Vermögensverlust zu suchen, ein Beweggrund, der in diesem Falle um so weniger entschuldbar sein dürfte, als die Einbuße (900 Mk.) bei dem Kapitale des Kupferschmieds — man schätzt seine Hinterlassenschaft auf 80- bis 100,000 Mk. — sicher nicht als von so schwerwiegender Bedeutung betrachtet werden kann. Der Verstorbene soll jedoch überaus geizig gewesen sein und sich nicht die geringste Bequemlichkeit gegönnt haben. Erben sind zwei erwachsene Söhne, welche sich auswärts in wohlthuirten Verhältnissen befinden.

— Ein sonderbarer Zufall. Als dieser Tage in Meerane die etwa 40 Jahre alte Ehefrau eines Einwohners auf dem Wege war, für ihren eben erkrankten Ehemann ärztliche Hilfe herbeizuschaffen, ereilte sie — die Gesunde — der Tod. In der Kirchgasse brach sie plötzlich zusammen und war wenige Minuten später eine Leiche.

— In dem Wäldchen zwischen Rodewisch und Sorgau wurde der Weber Seifert aus Auerbach erforsen aufgefunden.

**Der schwarze Robert**

oder:

**Meine Frau und ich.**

Von Michael Folden.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

So war Tante Lina und so kam sie zu uns zum Besuche. Unter den gemischten Gefühlen, welche mich bei ihrem Anblick bestürmten, spielte Schreck und Bestürzung keine geringe Rolle. Ich wußte, daß es jetzt mit dem Haushalte vorbei sei, wußte, daß ich für die nächste Zeit den Schwarzen Robert nicht werde in die Hand, viel weniger in den Kopf nehmen können und wußte, daß mir in dem Apfelsinenkriege mit meiner Frau ein neuer furchtbarer Gegner aufgetreten sei — oder auch ein neuer gewaltiger Bundesgenosse! Je nachdem Tante Lina Partei nahm! Sie hatte geschellt und war vom Mädchen eingelassen worden, ohne daß wir es in unserer Hitze bemerkt; sie hatte schon mehrmals vergeblich geklopft und endlich durch ein energisches Trommeln an der Thür von ihrer Anwesenheit Kunde gegeben. Sie hatte jedenfalls einen Theil unseres Streites draußen mit angehört und in mir fieberte es bei diesem Gedanken, was nun Alles kommen werde, wenn sie etwa auf Laura's Seite trat, welche dadurch in ihrem Uusinn bestärkt würde, oder wenn sie auf meine Seite trat und der Sache eine Spitze verlieh, die Laura's heikle Stimmung zum Neuzerker treiben mußte! Inzwischen hatte sie Laura und mir einen schallenden Begrüßungskuß gegeben, ohne scheinbar die Situation zu beachten, welch' überraschende Zurückhaltung mich mit einer mißtrauischen Bekommenheit erfüllte, hatte ihre beiden großen Garderobekörbe in das Kaffeezimmer stellen, einige andere Reisekoffer mitten in den Salon pla-

ciren lassen, weil sie dort am Besten aus dem Wege seien, sieben Stück Handgepäck dem Mädchen vorläufig in der Küche aufzubewahren gegeben, bis sie sie ihr später wieder abverlangen werde, setzte sich nun inmitten des Zimmers auf einen Garderobekorb nieder, weil ihr die Polsterstühle zu weich seien und sagte unbefangen: „Ihr habt Euch ja gezankt Kinder!“

„O nicht doch . . . eine kleine Meinungsverschiedenheit — —“ entschuldigte ich verlegen.

„Die mir das Herz bricht!“ schluchzte meine Frau ergänzend.

„Nicht der Rede werth . . . wegen einer Partei Schach —“

„Die mir mein ganzes Unglück enthüllte!“

„Jesse!“ sagte Tante Lina gedehnt und legte feierlich die Hände zusammen.

„Aber Laura!“ ermahnte ich fiebernd.

Ich wußte, jetzt müsse es losgehen! Gespannt blickte ich auf Tante Lina, deren hochgezogenen Brauen, wie mir bekannt, Gewitterwolken waren, aus denen im nächsten Moment der Blitz irgend eines zündenden Gedankens zuken mußte. Von ihr hing es ab, wie die Schlacht geschlagen werden sollte: die Richtung, welche sie einschlug, mußte bestimmen, ob es ein Seekrieg, eine Landschlacht, oder allenfalls ein Gefecht mit Luftballons werden sollte. Ein Widerstreben gab es bei ihr nicht, sie riß Alles mit sich fort. Ich warf mich also moralisch in Positur, machte mich auf das Neuzerker gefaßt und nahm mir vor, meinen Mann zu stellen, ob sie nun für oder gegen mich Stellung nahm. — Sie blickte uns Beide einen Augenblick scharf an, erhob sich dann majestätisch und sagte ruhig: „Laßt das, Kinder; ich will mich nicht in Eure kleinen Streitigkeiten mischen.“

Ich stand vollkommen starr! Ich hatte geglaubt, Tante Lina ganz zu kennen und ich sah, das ich sie noch nicht ausstudirt hatte! Alles hatte ich erwartet, — aber das nicht! Das Ungebeuerlichste hätte mich durchaus gerüstet gefunden — nun kam aber nicht das Ungebeuerlichste, sondern das natürlichste und ich gerieth außer Fassung! Da soll ein sterblicher Mensch wissen, woran er ist.

Meine Frau war gleichfalls so erstaunt über die unerwartete Wendung der Dinge, daß sie erschrocken zu weinen aufhörte, sich emporrichtete und sich die Augen rieb — ich weiß nicht, ob um sie zu trocknen oder weil sie zu träumen glaute!

„Ich bin sehr angegriffen von der Reise,“ sagte Tante Lina, ohne im Geringsten von der ungeheueren Wirkung Notiz zu nehmen, welche sie hervorbrachte, „Ihr könntet mir wohl ein Zimmer einrichten, damit ich's mir ein Bißchen bequem machen kann.“

Laura erhob sich und ging an die Arbeit. Wie besaßen zum Glück ein überflüssiges Zimmer, das in solchen Fällen als Fremdenzimmer benutzt werden konnte und das nach einiger Mühe in den von Tante Lina gewünschten Stand gesetzt war. Es mußte nur auf ihr Bitten ein Schrank herausgenommen und dafür eine Kommode hereingesetzt werden, in welcher meine Frau zwar Tischwäsche aufbewahrte, die Tante Lina jedoch mit Leichtigkeit anderweitig placiren zu können erklärte, worauf sie sich's nicht nehmen ließ, dieselbe eigenhändig im Salon in das Porzellanspind zu packen, dessen Inhalt sie dafür auf dem Sophatisch aufbaute. Dann